

Sozialwissenschaftliches Lernen: Zukunftswerkstatt

1. Bezug zum Rahmenlehrplan

Die Durchführung einer Zukunftswerkstatt im Sachunterricht (oder im Fach GeWi) beinhaltet die Auseinandersetzung mit einer lebensweltlichen Problematik und der begründeten Erarbeitung möglicher Lösungsansätze. Diese Methode bietet sich vor allem im sozialwissenschaftlichen Kontext für die Betrachtung gesellschaftlicher Probleme an (u.a. politische Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung), kann aber auch Aspekte anderer Bereiche (z.B. geographisch, technisch...) beinhalten. Somit ist die Zukunftswerkstatt sehr flexibel in allen acht Themenfeldern des Sachunterrichts einsetzbar. Im Rahmenlehrplan findet die Methode sogar namentlich als Unterrichtsankündigung im Themenfeld Kind unter dem Thema *Welche Rechte haben Kinder? (Kinder als Teil der Gesellschaft)* sowie im Themenfeld Wohnen unter dem Thema *Wie stellen wir uns die Zukunft vor? (Zukunftsschmiede)* Beachtung.

Durch die Durchführung einer Zukunftswerkstatt können alle Kompetenzbereiche gefördert werden, besonders aber die Bereiche:

Kommunizieren

- *sach- und regelbezogen interagieren*: mit anderen gemeinsam planen, Argumente sachlich austauschen (diskutieren) und Entscheidungen treffen (Niveaustufe B)

und Handeln

- *Verabredungen treffen und einhalten*: Regeln vorschlagen und begründen (z. B. für Unterrichts- und Pausenzeiten, den Umgang mit Ressourcen) (Niveaustufe C)
- *in Gemeinschaft verantwortungsvoll handeln*: konstruktive Lösungsmöglichkeiten für Konflikte diskutieren; sich an demokratischen Entscheidungen beteiligen (z. B. Abstimmungen in der Klasse, Gestaltung und Nutzung des Klassenraums); Vorschläge zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen machen und begründen (Niveaustufe B-C)

2. Mögliche Umsetzung im Unterricht

Im Zuge des Themenfeldes Kind setzen sich die Schüler_innen exemplarisch mit diversen Kinderrechten auseinander. Eines davon ist das Recht auf Beteiligung an gesellschaftlichen und politischen Prozessen bzw. auf Mitbestimmung in Kontexten, welche Kinder direkt betreffen, u.a. der schulische Kontext. Durch den Einsatz einer Zukunftswerkstatt kann das Recht direkt praktiziert werden.

Innerhalb von zwei Unterrichtsstunden sollen die Schüler_innen Vorschläge für die Umgestaltung der Freizeiträume äußern. (Kompetenzschwerpunkt: gemeinsam Lösungsvorschläge für Problematiken diskutieren und begründet darstellen)

Als Einstieg werden zunächst noch einmal die Freizeiträume in ihrem aktuellen Zustand betrachtet. Nun sollen sich die Kinder in der ersten Phase der Zukunftswerkstatt, der Kritikphase, negative Aspekte der Gestaltung benennen. Dafür erhalten sie Karten, auf denen sie möglichst kurz ihre Kritik formulieren. Diese Karten werden dann gesammelt, im Plenum besprochen und an der Tafel nach Kategorien sortiert. Diese Phase könnte auch durch ein digitales Tool (z.B. Wortwolke im Mentimeter) unterstützt werden. Gemeinsam werden nun die Kritikpunkte ausformuliert (z.B. die Räume sind für ältere Schüler_innen langweilig, XY ist immer besetzt, es ist zu laut). In der Arbeitsphase der Stunde folgt nun die Fantasiephase. In Kleingruppen von bis zu 4 Kindern setzen sich die Schüler_innen mit

einem oder mehreren der Kritikpunkte ihrer Wahl auseinander und versuchen, verschiedene Lösungsmöglichkeiten für die Problematiken zu finden. Diese können zunächst utopisch bzw. realitätsfern sein (z.B. es soll Videospiele oder eine Kinoleinwand geben). Die Ideen werden verschriftlicht und innerhalb der Gruppe wird sich auf drei Lösungsansätze geeinigt. Für diese Zukunftswerkstatt ist eine Doppelstunde notwendig, um die Realisierungsphase anschließen zu lassen. Dort sollen nun die drei ausgewählten Ideen auf ihre Umsetzbarkeit überprüft werden. Dafür können die Gruppen im Computerraum recherchieren, welche Umstände und Kosten für neue Anschaffungen oder die Umgestaltung bzw. den Umbau der Räume entstehen würden. Die Vor- und Nachteile der Ideen werden diskutiert und die Gruppe entscheidet sich für eine Idee, welche sie dem Rest der Klasse abschließend vorstellt. Die Schüler_innen sollen begründen, inwiefern ihre Idee eine oder mehrere der anfangs kritisierten Zustände verbessern würde und was für die Umsetzung notwendig ist. Die Präsentation kann durch Bilder oder Zeichnungen veranschaulicht werden. Zum Abschluss wird darüber abgestimmt (Handzeichen oder Punktesystem), welche Gestaltungsidee am zielführendsten ist. Diese Idee kann dann weiter ausgearbeitet und zunächst in weiteren schulinternen Kontexten Vertretern anderer Klassen und Klassenstufen (z.B. Schulversammlung, GSV, Schulsprecherwahl) oder direkt der Schulleitung vorgetragen werden.